

CLAP

Das People-Magazin der Kommunikationsbranche

NO.
80

Woitack-Clubgespräch

„Schattenseiten in das Leben integrieren.“

Die Kriegsreporter

TV-Journalisten in der Ukraine.

Abseits des Glamours

Der VIP-Place Kitzbühel ist ein Mekka der Medienbranche.

Immer alles oder nichts,

FRAU BECKER?

Wie die Funke-Chefin für eine neue Führungskultur in der Presse kämpft.

04/2022



www.clap-club.de

15 EURO



Interview: Daniel Häuser

Schatten- seiten in das Leben integrieren

Ex-„GZSZ“-Schauspielerin Lea-Marlen Weitack ist wieder da. Nach einer kurzen Auszeit ist sie allerdings auch in anderen Gefilden unterwegs. Sie unterrichtet seit kurzem an der Münchner Macromedia-Hochschule als Professorin. „Clap“ sprach mit ihr über Ohnmachtsgefühle, leere Terminkalender und das ZDF-„Traumschiff“.

Warum haben Sie sich entschieden, jetzt auch etwas anderes zu versuchen als die Schauspielerei?

Nachdem ich bei „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ ausgestiegen bin, habe ich vor allem den inhaltlichen Austausch vermisst. Der hat mir während der Coronazeit, neben so manch anderem, sehr gefehlt. Es war auch ein bisschen eine Sinnfrage: Was möchte ich mit meinem Leben noch so machen? Ich bin 34, klar kommt da sicher noch einiges. Trotzdem folge ich meinem inneren Kompass. Was interessiert Dich eigentlich? Ich spiele wirklich gern, deshalb möchte ich das weiterhin tun. Ich liebe es aber auch, mich mit Szenen rein theoretisch auseinanderzusetzen. So kann ich nun mein Hobby zum Beruf machen.

Vor der Coronazeit hatten Sie aber parallel auch ein Studium der Philosophie und Filmwissenschaft angefangen. Philosophie? Warum?

Bei mir gibt es nicht nur einen praktischen, sondern auch einen sehr theoretischen Impuls. Ich habe ein großes Interesse an einer rationalen Auseinandersetzung mit dem, was passiert. Philosophie und Schauspiel sind sich näher, als manche denken. Ich werde oft gefragt: Wie kommst Du auf Philosophie? Das ist ja was ganz anderes als Schauspiel! Ich finde, es ähnelt sich insofern, als dass beide Disziplinen nach der Essenz suchen, nach der Wahrheit. Ich habe immer im praktischen Tun versucht, auch philosophisch zu verstehen: Was passiert hier noch?

War das immer so von Vorteil?

Nein (lacht). In der Schauspielschule haben sie mir gesagt: Lea,



Nachdenkliche Schauspielerin: mvit 34 nochmal was anderes im Leben probieren.

Nachdem sie mit ihrer Mutter die Theaterwerkstatt Hannover besuchte, wurde Lea-Marlen Weitack im Alter von 12 Jahren für das komödiantische Märchen „Tochter des Ganovenkönigs“ entdeckt. Von 2007 bis 2011 studierte Weitack Schauspiel an der Bayerischen Theaterakademie. Nach weiteren Theaterengagements wurde die gebürtige Hannoveranerin im Jahr 2012 für die ARD-Telenovela „Sturm der Liebe“ engagiert. Von 2014 bis zum Jahr 2019 spielte sie in der RTL-Soap „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“. Eine Gastrolle hatte Weitack in dem Kinofilm „Da geht noch was“.

hör doch endlich mal auf zu denken! Ich habe oft nicht ganz verstanden, was man mir damit sagen wollte. Inzwischen weiß ich, was die Botschaft dahinter war, es war eben nicht besonders glücklich ausgedrückt. Weil ich Denken immer als etwas Positives empfunden habe. Aber natürlich ist es für einen Schauspieler nicht immer nur von Vorteil, wenn man wahnsinnig viel nachdenkt. Ich kann aber mein Hirn nicht ausschalten. Und wenn es in mir arbeitet, muss ich es in bestimmte Bahnen lenken. Und insofern ist die Philosophie mein Ventil.

Haben Sie denn oft versucht, das Nachdenken auszuknipsen?

Es ist ein großer Teil von mir, den ich nicht einfach ausknipsen kann. Während meiner Zeit bei „GZSZ“ hatte ich mit dem Studium also zusätzlich einen Ort, an dem ich meine Gedanken lassen konnte. Das hatte mir sehr viel gegeben – und es war eine komplett andere Welt als das Studio.

Wie möchten Sie künftig die Schauspielerei mit der Lehrtätigkeit verbinden?

Ich kann das zeitlich ganz gut koordinieren. Mich hat das immer gestört, wenn es Dozenten gab, die schon länger aus dem Geschehen raus gewesen sind. Das konnte ich immer nicht so richtig ernst nehmen. Ich will mittendrin bleiben.

Liegt Ihnen das überhaupt – Wissen weitergeben?

Ich habe früher mal an einer Fachhochschule für Gesundheitswesen unterrichtet. Und die Schulleiterin hat gefragt: Kannst Du nicht Selbstwahrnehmung unterrichten? Ich habe gesagt, ich habe keine Ahnung, was ihr von mir wollt, aber ich mache es. Etwas ganz Wichtiges in der Schauspielerei sind die mentalen Werkzeuge, die man kennen muss. Man muss sich selber in die Karten schauen, bevor man das bei einer bestimmten Figur ausbreiten kann. Mir macht es Spaß, diese Art von Basiswissen zu vermitteln.

In letzter Zeit haben Sie die Öffentlichkeit nicht so stark gesucht. Oder täuscht dieser Eindruck?

Nach meiner Zeit bei „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ brauchte ich tatsächlich lange, um mich davon zu erholen. Das ist wirklich ein Knochenjob. Nach der Zeit des Durchatmens wollte ich mich neu orientieren. In dieser Zeit habe ich mich voll auf mein Studium konzentriert und es auch abgeschlossen. Was nicht wirklich geplant war, war Corona: Große Projekte wurden abgesagt. Erst

„Auch negative Emotionen muss man aushalten können.“

LEA-MARLEN WEITACK

hieß es, wir drehen im Mai, dann wieder September. Oder im Dezember. Dann hat es sich ganz aufgelöst. Zwei internationale Produktionen, eine in Spanien und eine britische Produktion, konnte ich trotzdem machen. Ich habe dann auch ein paar Sachen abgesagt, weil ich das Gefühl hatte, es ist keine große Weiterentwicklung zu „GZSZ“.

Schauen Sie noch „GZSZ“ oder versuchen Sie wegzuschauen?

Das lineare Fernsehen läuft bei mir seltener, aber ich habe manches Mal einen Blick reingeworfen. Weil ich wissen wollte, welche Kollegen sind noch da. Oder wie sich die Deko da verändert hat. Ich bin kein Heavy User mehr, trotzdem finde ich, dort wird eine tolle Arbeit geleistet. Jeder hat die Zeit, Details in seine Rolle einzubauen.



Ein Comeback ist aber ausgeschlossen?

Wunder gibt es immer wieder.

Welche bemerkenswerten Serien schauen Sie sich gerade an?

Ich habe ein paar Folgen „Inventing Anna“ gesehen auf Netflix. Mein Alltime-Favorit ist allerdings „The Handmaid’s Tale“.

Was war die wichtigste Begegnung in Ihrem Leben?

Schwierige Frage. Ich hoffe es klingt nicht so egozentrisch, aber die wichtigste Begegnung war die Begegnung mit mir selbst. Obwohl ich mich so viel mit mir beschäftige, kenne ich mich selbst immer noch zu wenig. Manches mal bin ich von mir selber überrascht, so dass es da Aha-Momente für mich gibt. Bei der Bewerbung für die Professur zum Beispiel. Da brauchte ich viel Mut, fühlte mich total lebendig, als ich die Zusage bekommen habe.

Weil Sie die schwierige Coronazeit für Schauspieler angesprochen haben: Waren das zwei verlorene Jahre für Sie?

Ich glaube eigentlich, dass Zeit nie verloren ist. Ich schätze

auch die Stille und den Stillstand. Weil es im Grunde kein Stillstand ist, bei näherer Betrachtung. Andererseits bin ich dann auch wieder sehr glücklich, wenn der Terminkalender bis oben hin gefüllt ist. Als das nicht möglich war, habe ich neue Facetten von mir kennenlernen müssen.

Welche?

Es gab Ohnmachtsgefühle. Ich war gefordert, diese Situation einfach auszuhalten. Und konstruktive und effektive Lösungen zu finden. Es ist auch okay, wenn mal nicht alles gut ist. Auch negative Emotionen muss man aushalten können. Mir hat es sehr geholfen, dass es kollektiv in der Gesellschaft während Corona einen Austausch über diese Art von Emotionen gegeben hat. So ein Social-Media-Netzwerk wie Instagram vermittelt ja das Gefühl, dass immer alles schön ist. Plötzlich aber war da auch mentale Gesundheit ein Riesenthema. Es herrschte ein kollektives Einverständnis über Defizitäres. Hoffentlich können wir das beibehalten, nicht immer nur zu erzählen, wie toll alles läuft. Wir müssen lernen, die Schattenseiten in das Leben zu integrieren. Und wie man diese auch aushalten kann.



Wie konnten Sie die Vorgänge in der Ukraine aushalten?

Nur schwer. Für die russische Bevölkerung, die sich dagegen stellt und es nicht entschieden hat, tut es mir leid. Ich habe großartige Menschen in Russland kennengelernt. In St. Petersburg hatte ich eine Begegnung mit einem tollen russischen Dozenten, den ich nicht vergessen werde.

Ganz anderes Thema: Würden sie eine leichte Rolle auf dem ZDF-„Traumschiff“ annehmen?

Das wurde ich tatsächlich schon gefragt! Das habe ich aber damals nicht angenommen, weil es zeitlich nicht passte. Dazu kam aber auch, dass das umwelttechnisch gesprochen Dreckschleudern sind, wohlgefühlt hätte ich mich da nicht. Jeder für sich sollte doch wenigstens ein bisschen mit seinen Entscheidungen den Wandel positiv beeinflussen.

ard-media.de

MEHR ERREICHEN. MEHR WIRKUNG.

Erreichen Sie die Richtigen – mit der Nummer eins für hochkarätige Programmumfelder und höchster Akzeptanz bei kaufkräftigen Zielgruppen. In Radio, TV und digitalen Medien.

